

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sander Chronik nach alten Urkunden und Akten

Willareth, Otto

Kehl, 1907

Kap. I. Topographisches

[urn:nbn:de:bsz:31-118644](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-118644)

cher sich auch der Verantwortung nicht zu schämen braucht, denn er hat alles wohlgemacht.

Für die nachfolgenden Zeilen wird keine absolute Glaubwürdigkeit verlangt, zumal nicht immer ganz einwandfreie Quellen zu Gebote standen. Auch machte die Entzifferung der alten Schriften große Mühe, und zwar nicht erst dem Verfasser dieser Chronik, sondern schon den damals Lebenden, wie ich an einigen ergötzlichen Beispielen zu zeigen hoffe. Dazu gab es in den von unserm Gegenstand handelnden Druckschriften so viele Irrtümer zu berichtigen, daß man froh ist, wenn man selbst nicht zuviele Fehler hat stehen lassen oder neue gemacht hat. Man möge es nicht als Impietät ansehen, wenn an vielen Punkten Behauptungen der Vorarbeiter richtig gestellt werden, denn diese Vorarbeiter würden für solche Berichtigungen selbst dankbar gewesen sein. — Ein Unrecht wäre es, wollte Verfasser unterlassen, denjenigen seinen herzlichsten Dank auszusprechen, welche zum Gelingen des Werkes mitgewirkt haben. Ich nenne hier mit ehrerbietigem Dank Herrn Dekan Gauß in Rehl, den Evang. Oberkirchenrat in Karlsruhe, das Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und des Unterrichts und die Verwaltung der Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. Direkte Hilfe bei der Arbeit selbst haben mit dem lebenswürdigsten Entgegenkommen geleistet die sämtlichen Beamten des General-Landes-Archivs in Karlsruhe, mit welchen Verfasser in Berührung kam. Wenn dieser Arbeit wissenschaftlicher Wert nicht abgesprochen werden kann, so verdankt sie es zum großen Teil dem General-Landes-Archiv, vorab Herrn Geh. Rat Obser. Im Verlauf der Arbeit wird auch zum Vorschein kommen, daß manche Einzelheiten von Herrn Dr. Weinert in Mannheim einem geborenen Hanauer, mitgeteilt sind.

Kap. I. Topographisches.

Daß Sand noch steht und hier Leben pulsiert, ist durchaus nicht selbstverständlich, nachdem der 30-jährige Krieg ein Glied von Sand, das eine Viertelstunde von hier an der Kinzig gelegene Schweighausen, völlig vom Erdboden hat verschwinden lassen. Und Sand war von 1641 an ebenso verlassen wie Schweighausen. Daß es wiedererstand, verdankt Sand einmal seiner Kirche mit ihrem fast unzerstörbaren Kirchturm, dessen Reste den Wanderer nach dem 1648 wiedergekehrten Frieden gleichsam zur Ansiedelung einluden; dann aber kam für Sands Wiedererstehen die Gunst der Lage zu statten.

Um dies zu beurteilen, müssen wir uns in die eisenbahnlose Zeit zurückversetzen, denn heute haben die Eisenbahnen die Landstraßen verödet. Vorzeiten pulsierte alles Verkehrsleben auf den Landstraßen, denn nach dem Zeugnis der

Quellen kam die Wasserstraße unserer Gegend, die Kinzig, bis ins 19. Jahrhundert nur für Holzbeförderung in Betracht, welche allerdings ziemlich bedeutend gewesen sein muß, wie die alten Sander Gemeinderrechnungen beweisen, in welchen manche Kinzigflößer genannt werden; heute treffen wir an der einsamen Kinzig nur ein paar stille Fischer. Sand nun lag weit günstiger als z. B. Schweighausen, trotzdem der Weg über Sand ins Kinzigtal weiter war, schon weil einen großen Teil des Jahres hindurch die Nähe der Kinzig den Verkehr über Schweighausen infolge der Kälte unmöglich machen mußte: klagen doch die Sander wiederholt über die Ungangbarkeit ihrer Landstraße nach Willstätt-Rork, wie wir in Urkunden aus verschiedenen Zeiten finden werden. Doch vergessen wir nicht, daß der Straßburger Verkehr nicht nur das Kinzigtal aufsuchte, sondern durchs Renchtal über den Kniebis ins Schwabenland den „nächsten“ Weg hatte. Will man aber von Straßburg ins Renchtal, so muß man den Weg über Sand wählen, und von Sand hat man dann die Wahl unter zwei ziemlich gleich langen Wegen ins Renchtal, entweder über Urloffen oder über Appenweier. So haben wir also in Sand eine Verzweigung der Landstraße nach drei Richtungen: nach Offenburg, Urloffen und Appenweier. Wer zuerst seinen Wohnsitz an diesen Platz gelegt hat, war ohne Zweifel ein welterfahrener, denkender Mensch: das merkt man uns Sandern heute noch an. Nur werden wir später öfter zu hören bekommen, daß auch diese Sache zwei Seiten hat. Aus der Gunst der Lage wurde in allen Kriegzeiten eine besondere Ungunst, indem alle Kriegsheere, welche aus dem Rench- oder Kinzigtale auf Straßburg zustrebten, über Sand mußten, und umgekehrt ebenso. So erhielt Sand in unruhigen Zeiten stets entweder den ersten oder den letzten Stoß. Der Weg über den Kniebis durch das Renchtal hatte eine Wichtigkeit, welche heute nur noch das Militär kennt; das beweisen die in den letzten Jahren vorgekommenen Kniebisma- növer. Im Krieg folgen die Menschenströme nicht den von Menschen geschaffenen Geleisen, sondern den Geleisen, welche die Natur diktiert.

Übrigens beweisen auch schriftliche Nachrichten die Wichtigkeit dieses Weges. Am 31. März 1516 fand eine Verhandlung darüber statt, welche größere Kreise in Anspruch nahm. Die Verhandlungen sind nach alten Urkunden abgedruckt in der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Band 19 1866 Seite 143 ff. Melchior von Schauenburg (bei Oberkirch), bischöflich straßburgischer Amtmann zu Oberkirch, befehlt der Gemeinde Griesheim, die Straße von Urloffen nach Sand durch das „Eicheck“ zu bauen. Griesheim beschwert sich darüber beim Straßburger Bischof und bei Graf Wilhelm von Fürstenberg als Teilhaber der verpfändeten Landvogtei Ortenau. Diese Beschwerde verübelt der

Amtmann von Schauenburg den Griesheimern und läßt es sie fühlen. Die Griesheimer aber erklärten, andere Gemeinden liegen näher am Weg, auch Subgüter, welche man beziehen könne. Darum nun hält man am 31. März 1516 die Verhandlung in Gegenwart des Kanzlers Jakob von Oberkirch, des Melchior von „Schowenburg“ und des Schaffners von Sasbach. Zur Verhandlung geladen sind die Abgeordneten von Griesheim, Sand und Schweighausen. Es wird der Auftrag erteilt, samt den Dörfern Windschle, Eberschweier, Bolspach und im Nietgang den Weg zu bauen, denn er diene Einheimischen wie Fremden. Werde die Straße nicht gemacht, so veröde sie. Auch tun die, welche Unfall haben an Pferd und Leib, viel böse Schwür und nehmen so auch Schaden an der Seele. Anerkannt wird, daß Griesheim schon seinen Weg von Willstätt nach Offenburg zu besorgen hat. Wollen die Beauftragten die Hilfe der Griesheimer, so müssen sie hinwiederum den Griesheimern an ihrem Weg Hilfe leisten. Nebenbei wird von etlichen Bauern („puuren“) berichtet, welche solchen Weg zu machen ungeduldig seien und dagegen stolze, hochmütige, „tragliche“, verdrießliche Worte brauchen. Diese werden vom Amtmann mit Strafe bedroht. Hier weht offenbar schon die Luft des Bauernkrieges von 1525, von welchem wir später ausführlich zu reden haben werden. — 1528 fordert ein Brückenbau auf derselben Straße neue Verhandlungen mit dem Grafen von Hanau-Lichtenberg, deren Schriftlichkeiten noch vorhanden sein sollen, mir aber nicht zu Gesicht gekommen sind, wohl weil sie nicht speziell Sand betreffen. Noch einmal, am 8. Mai 1785, wird über die Herstellung der Kniebisstraße über Rork und Sand entschieden anlässlich von Grenzstreitigkeiten mit Appenweier am Sander Pann, laut Rorker Akten Convolut 32 im General-Landes-Archiv in Karlsruhe, mitgeteilt von Dr. Beinert in Mannheim. Diese drei schriftlich zu belegenden Verhandlungen beweisen, welche Wichtigkeit die Renscher Straße früher für den Verkehr besaß. Damit ist aber belegt, was zu beweisen war, daß Sand an einem wichtigen Knotenpunkt des Verkehrs lag, denn an der Wichtigkeit des Weges ins Kinzigtal ist jedenfalls kein Zweifel.

Cap. II. Vorgesichtliches.

Vom Vorgesichtlichen wird hier nur im engeren Sinn unseres Gegenstandes gesprochen als von solchem, über das keine Urkunden und Akten Nachricht geben. Merkwürdigerweise besitzen wir über die Urzeiten von Sand die genaueste Kunde, trotzdem schriftliche Nachrichten von dort fehlen, denn jeder ausgewachsene Sander weiß, daß einmal die ganze Rheinebene von Basel bis Bingen von einem See bedeckt war. Weniger genaues wissen wir von dem Ereignis, durch